

Jeanpaul Goergen

Auch ein Trümmerfilm

2003

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20913>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Goergen, Jeanpaul: Auch ein Trümmerfilm. In: *Filmblatt*. Filmblatt 21, Jg. 8 (2003), Nr. 21, S. 6–11. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20913>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Auch ein Trümmerfilm

***Herrliche Zeiten. Ein Querschnittsfilm von Günter Neumann*
(BRD 1950, Regie: Erik Ode)**

FilmDokument 45, Kino Arsenal, 24. Mai 2002

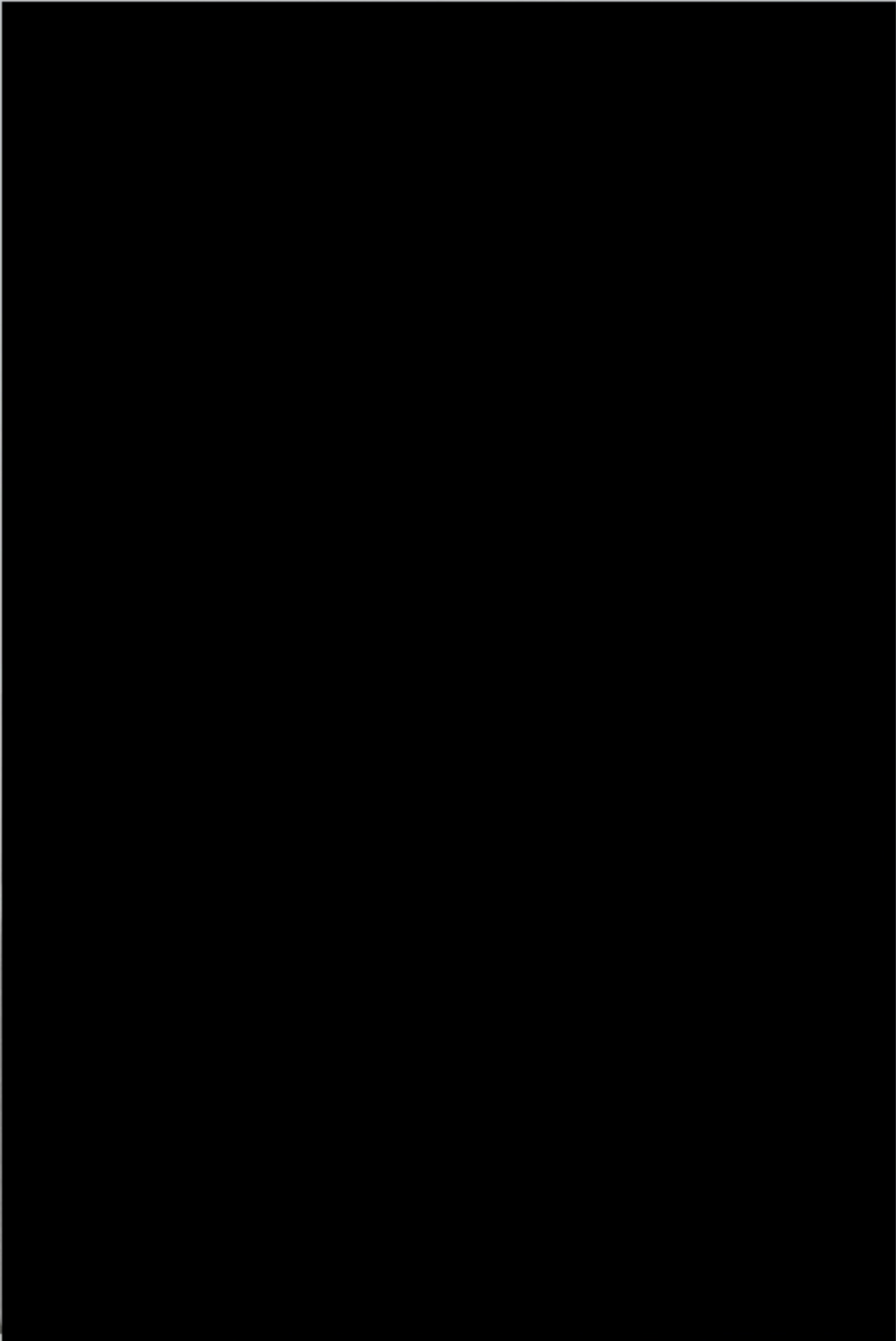
In Zusammenarbeit mit den Freunden der Deutschen Kinemathek, Berlin, und dem Bundesarchiv-Filmarchiv, Berlin

Einführung: Jeanpaul Goergen

Mit „konziliantem Galgenhumor“¹ blickt der Berliner Kabarettist Günter Neumann auf die Trümmer der deutschen Geschichte und auf den unbelehrbaren deutschen Durchschnittsbürger August Schulze (gespielt von Willy Fritsch), „der aus seiner ewig kleinen Perspektive heraus die Zeit sieht und kommentiert; der immer Recht zu haben glaubt und – wie die Geschichte zeigt – immer Unrecht hat.“² August Schulze ist „der Durchschnittsdeutsche, ewig gutgläubig, ewig unbelehrbar, er ist der Wähler, der Pg, das Kanonenfutter, der Kleine Mann mit dem engen Horizont, der immer das glaubt, was von ihm zu glauben verlangt wird.“³

Überwiegend aus Filmen kompiliert, die der Sammler Albert Fidelius zusammengetragen hatte, wagt *Herrliche Zeiten* einen Rückblick auf die deutsche Geschichte vom Kaiserreich bis in die unmittelbare Nachkriegszeit. In der Schluss-Sequenz vor der Ruine des Reichstags verbinden die Kinder verschiedener Länder ihre nationalen Fahnen zu einer Weltflagge – als die Fahne fertig ist, wird auch noch die sowjetische Flagge gehisst, allerdings von einem Windstoss in die entgegengesetzte Richtung gedreht. Das Fragezeichen des Skeptikers beschließt den Film – das Ende ist offen, die Fortsetzung ebenso.

Herrliche Zeiten ist wohl der unbekannteste Trümmerfilm, was auch daran liegen mag, dass er als kabarettistischer Dokumentarfilm inszeniert ist – ein seltenes Genre. Kein Wunder, dass die Berliner „Filmbegutachungskommission für Jugend und Schule“ in ihren Vorschlägen zur Filmauswertung den Vergleich „Dokumentarfilm – dokumentarischer Spielfilm – kabarettistischer Dokumentarfilm“ anregt: „Bedeutung des Films als Dokument einer Zeit. – Der Stil des Films. – Gibt es ein Lachen mit Erschütterung? – Wird die beabsichtigte Warnung in der Gestaltung dieses Films verstanden? – Die Schlusssequenz und ihre Bedeutung.“⁴ Über diese Schlusssequenz notierte etwa die Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Freilich, der Kabarettist lebt nach eigenem Recht, und welcher Sauertopf wollte ihm die Historie nachrechnen? Doch schlägt ihm das Dokumentarische seines Materials mitunter selbst ein Schnippchen; es folgt seinem eigenen Gewicht und läuft nicht immer ge-



August Schulze (Willy Fritsch) in den Trümmern deutscher Geschichte.
(Bundesarchiv-Filmarchiv; Fotos aus der Kopie: Marian Stefanowski)

schmeidig auf den hurtigen Rollen der Persiflage. Und ganz am Ende, in einer seifenblasenschillernden Atelier-Vision friedlich spielender, schrankenabtragender Kinder in Nationaltrachten, entgleitet, wie schon in der *Berliner Ballade*, die scharfe Satire in eine matt-illusionistische Allegorie. Da schleicht sich über die Hintertreppe das Aufbaupathos der Leitartikel wieder in die skeptische Zeitbetrachtung ein.“⁵

Herrliche Zeiten war die letzte Produktion der Comedia-Film (Comedia Rühmann-Teichs oHG) von Heinz Rühmann und Alf Teichs.⁶ Der Film sollte die finanziell angeschlagene Produktion retten – das Gegenteil trat ein: „*Herrliche Zeiten* verschlang mehr Geld, als man ursprünglich veranschlagt hatte. Fachleute schätzten die Kosten auf ca. 300.000 Mark, was an sich nicht teuer, aber eben doch zuviel war, wenn man kein Geld hatte. Die Pleite war unausweichlich.“⁷ Und die Presse hatte ihre anspielungsreichen Schlagzeilen: „Die *Herrlichen Zeiten* werden fortgesetzt – Filmautoren klagen“ (Der Kurier, 14.12.1950), „Bedingt *Herrliche Zeiten*“ (Der Tag, 11.1.1951), „*Herrliche Pleiten*“ (Telegraf, 27.5. 1951).

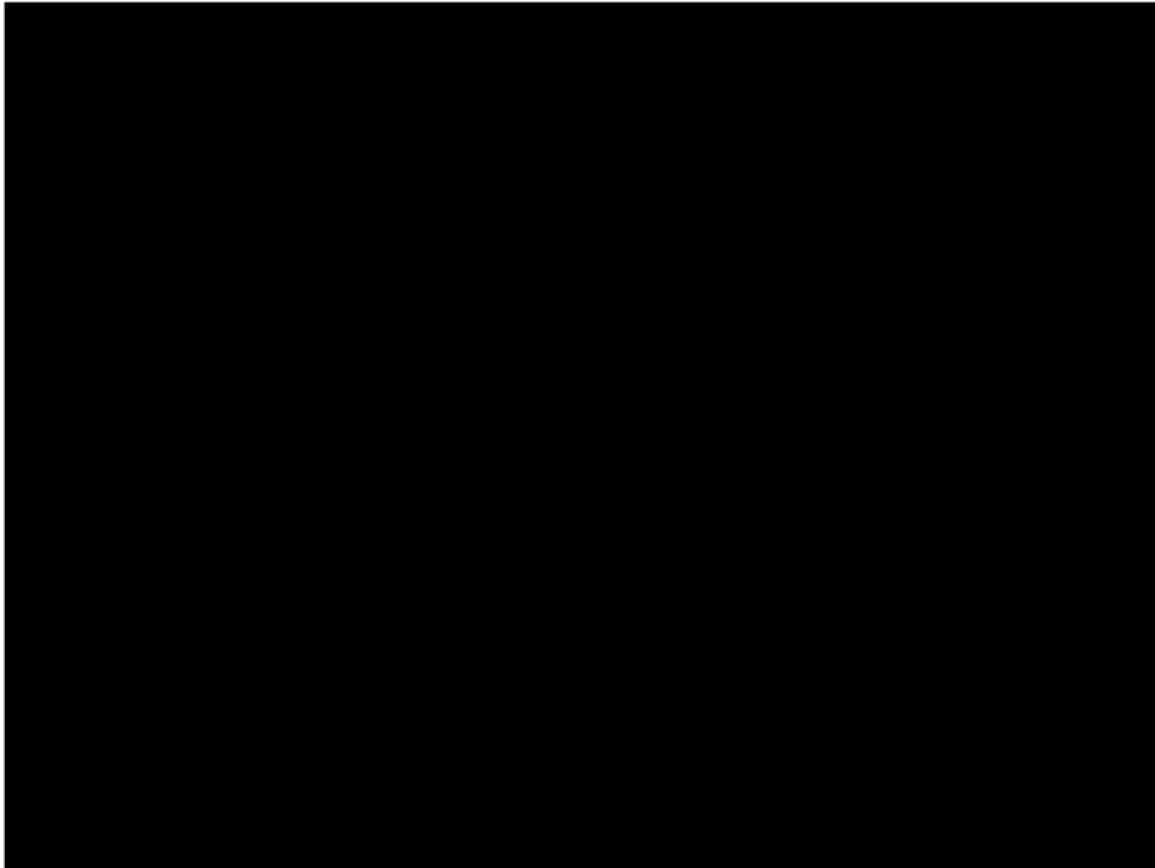
Insgesamt wurde die Arbeit mit dem historischen Filmmaterial erheblich unterschätzt: „In vier bis sechs Wochen hatten Neumann und seine Gehilfen den Film *Herrliche Zeiten* fertigstellen wollen. Sie brauchten schließlich ein Jahr. Denn allein die Auswahl aus der Fülle des Stoffes beanspruchte einige Monate Arbeit. Dann erkrankte Heinz Rühmann, der die Rolle des kleinen Mannes ‚August Schulze‘ übernommen hatte; Willy Fritsch musste einspringen – und plötzlich streikte auch die Technik. Filmkopien, die nicht sachgemäß in Spezialräumen gelagert werden, schrumpfen im Laufe der Zeit zusammen. Ein großer Teil des Archivs war daher nicht mehr verwertbar und musste erst regelrecht restauriert werden. Außerdem waren die meisten Streifen nur in einer Positivkopie vorhanden. Zur Herstellung mehrerer Theaterkopien braucht man jedoch ein Negativ. Zuweilen standen die Techniker vor fast unüberwindlichen Hindernissen. So mussten sie beispielsweise die Kratzer, die vom Abspielen entstanden waren und bei der Vorführung wie Regen wirken, mit flüssigem Zelluloid sorgfältig ausgießen. Sie mussten die Bildgröße verkleinern und endlich auch noch die neu aufgenommenen Szenen, in denen August Schulze auftritt, einblenden.“⁸

Nicht nur deshalb ist *Herrliche Zeiten* auch eine filmtechnische Leistung: Der Film hat Rhythmus, die historischen Aufnahmen sind von erstaunlich guter Qualität, die Montage durchweg flüssig und die neugedrehten Szenen mit Willy Fritsch passen sich fast nahtlos in das alte Filmmaterial ein.

Angesichts des Themas mutet die Leichtigkeit des Films allerdings fast frivol an – insbesondere dort, wo das „Dritte Reich“ abgehandelt wird. Das fiel insbesondere 1977 auf, als *Herrliche Zeiten* nochmals in die Kinos kam. Der Berliner „Abend“ schrieb, dass der Film auch heute noch berühre, „aber wie er die Frage nach den Schuldigen auf Schicksal reimt, scheint aus jetziger Sicht

doch reichlich verharmlosend – Selbstpersiflage ohne Selbstzerfleischung.“⁹ Im „Tagesspiegel“ notierte Volker Baer: „Eine Auseinandersetzung mit der Zeit bot der Film keineswegs, wollte sie im übrigen auch nicht.“¹⁰

Der Kabarettist Günter Neumann war bereits 1948 als Autor der *Berliner Ballade* (R: R. A. Stemmle) hervorgetreten. Auch bei *Herrliche Zeiten* wollte er zeitkritisches Kabarett mit den dokumentarischen Mitteln des Films realisieren.



Herrliche Zeiten? Ein ehemaliger Zollbeamter...
(Bundesarchiv-Filmarchiv; Foto aus der Kopie: Marian Stefanowski)

Die Odyssee des Durchschnittsbürgers August Schulze durch die deutsche Geschichte kann man auch als Antwort auf die der Re-education zu Grunde liegenden These von der militaristischen Natur der Deutschen lesen. Neumanns Angebot ist milder: der kleine Mann ist nicht militaristisch, er ist nur so extrem leichtgläubig – aus dieser Fahrlässigkeit bezieht Neumann das Material für seine durchaus groteske Zeitschilderung.

Sich etwa nachträglich über die Nazis lustig zu machen – gerade das wollte Günter Neumann 1950 nicht, als er *Herrliche Zeiten* schrieb und die Groteske „Ich war Hitlers Schnurrbart“, zu der Curt Riess bemerkte: „Also nicht gegen die Nazis; weil es zu billig und ein bißchen beschämend ist, offene Türen einzurennen, so wie es Kabarettistenschüler tun...“¹¹ Dafür aber – in „Ich war Hitlers Schnurrbart“ – wandte er sich gegen die „zahllosen Veröffentlichungen über Heroen des Dritten Reiches.“¹² Der Filmproduzent Dr. Mumpitz be-

schließt, einen Hitler-Film zu drehen: „Mein Ja dem Führerfilm! / Einen besseren Stoff als diesen / findet man heute nicht auf der Welt, / und der Film bringt noch Devisen / und sogar im Inland Geld. / Wer dagegen ist, besieht sich, / wie das Dritte Reich verschied, / wer dafür ist, freut sich, daß er / nochmal Uniformen sieht!“¹³

1950 gewann *Herrliche Zeiten* den Silbernen Lorbeer (David O. Selznick-Preis) „für den besten, der Völkerverständigung dienenden Film in deutscher Sprache“, verliehen im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele 1951 in Berlin. Ein begeisterter Friedrich Luft kommentierte: „Das internationale, aus Journalisten aller Länder zusammengesetzte Preisgericht hat gespürt, wie durch diesen Berliner Film eine politische Sauberkeit, ein trockner Witz, eine künstlerische Erfindungsgabe evident wird, die den meisten Filmen sonst gründlich fehlt. Film als Mittel, die eigene Vergangenheit zu klären. An Hand von klug und witzig komponierten Wochenschaureminiszenzen und Spielfilmextrakten aus dem Jahre dunnemals hat Neumann da etwas völlig Neues komponiert. Er hat die leichte Hand gezeigt, die sonst in unseren Breiten so selten ist. Er hat den Wagemut zur Stellungnahme aufgewiesen, da sich andere langwierig und langweilig um das Ja oder Nein herumdrücken. Und er hat Humor in die Besichtigung unserer optischen Vergangenheit gebracht. Tatsächlich ein Film – preisenswert, werbend für bestes Denken in Deutschland heute, versöhnend die Hand nach allen Seiten reichend.“¹⁴

¹ Hans-Dietrich Weiß: *Herrliche Zeiten*. In: Der neue Film, Nr. 23, 5.6.1950.

² Comedia-Pressedienst: *Herrliche Zeiten*, Nr. 19. (Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv).

³ Comedia-Pressedienst: *Herrliche Zeiten*, Nr. 15. (Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv).

⁴ *Herrliche Zeiten*. Filmbegutachtungskommission für Jugend und Schule, Berlin [1950] (Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, Schriftgutarchiv).

⁵ Sabine Lietzmann: Kabarettistischer Rückblick. Günter Neumanns *Herrliche Zeiten* in Berlin. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.6.1950.

⁶ Vgl. das Kapitel über die Comedia in Torsten Körner: Der kleine Mann als Star. Heinz Rühmann und seine Filme der 50er Jahre. Frankfurt am Main, New York: Campus 2001, S. 87-91. – Zuletzt: Heinz Rühmann und die Comedia. (Ausstellungskatalog). Frankfurt am Main: Deutsches Filmmuseum 2002.

⁷ Michaela Jary: Traumfabriken made in Germany. Die Geschichte des deutschen Nachkriegsfilms 1945-1960. Berlin: edition q 1993, S. 137.

⁸ Ein Goldstück für ein Kaiserbild. Günther (sic) Neumann schnitt ein Jahr lang seinen neuen Film. In: Die Abendzeitung, 5.8.1950.

⁹ L.L.: Gags im Ausverkauf. *Herrliche Zeiten* im Gloriette. In: Der Abend, 28.5.1977.

¹⁰ V.B. [d.i. Volker Baer]: Geschichte – heiter betrachtet. Kabarettfilm über 50 Jahre *Herrliche Zeiten*. In: Der Tagesspiegel, 28.5.1977.

¹¹ Curt Riess: Das Kabarett als politisch-moralische Anstalt. In: Günter Neumann: Ich war

Hitlers Schnurrbart. Eine Grotteske. Berlin: Paul Steegemann Verlag 1950 (= Die Bank der Spötter), S. 3-4, hier: S. 3.

¹² Ebenda.

¹³ Günter Neumann: Ich war Hitlers Schnurrbart, Ebenda, S. 6.

¹⁴ Friedrich Luft: *Herrliche Zeiten* – lorbeergeschmückt. In: Die Neue Zeitung, 7.6.1951.

Herrliche Zeiten

Produktion: Comedia-Filmgesellschaft, Wiesbaden / Produzent: Alf Teichs / Regie: Erik Ode / Buch und Idee: Günter Neumann / Texte und Chansons: Günter Neumann / Gestaltung: Fritz Aeckerle, Hans Vietzke / Kamera (Nachaufnahmen): Fritz Arno Wagner / Musik: Werner Eisbrenner / Schnitt und Montage: Walter Wischniewsky / Ton: Hans Löhmer / Archiv: Albert Fidelius / In den Chansons: Edith Schollwer, Tatjana Sais, Erik Ode, Ewald Wenk und das Sunshine Quartett / FFB-Orchester / Produktionsleitung: Werner Drake

Darsteller: Willy Fritsch (als August Schulze), Bruno Fritz (als Kino-Ansager)

Format: 35mm, s/w, 2593 m (= 95')

FSK Prüf-Nr. 1325a, 15.5.1950, als jugendgeeignet zur Vorführung vor Jugendlichen von 10 bis 16 Jahren freigegeben / Nr. 1325b, 27.10.1960, ab 12 Jahren / Nr. 1325c, 3.9.1962, ab 12 Jahren / Nr. 1325d, 7.1.1966, ab 12 Jahren / Nr. 1325e, 23.6.1977, ab 12 Jahren

Prädikat: Kulturell wertvoll (Hamburg)

Uraufführung: 26.5.1950, Berlin (Delphi); Wiederaufführung: Mai 1977, Berlin (Gloriette)

Preis: Silberner Lorbeer 1950 (David O. Selznick-Preis) „für den besten, der Völkerverständigung dienenden Film in deutscher Sprache.“

Credits laut Vorspann:

Comedia / Alf Teichs zeigt / Im Verleih der Trans Continent Film GmbH / einen Film, an dem die Kameramänner aus aller Welt seit dem Jahre 1900 gedreht haben. Sie wussten es nur nicht. / *Herrliche Zeiten* / von Günter Neumann / Gestaltung: Fritz Aeckerle, Hans Vietzke / Regie: Erik Ode / Musik: Werner Eisbrenner / Chansons: Günter Neumann / Schnitt u. Montage: Walter Wischniewsky / Ton: Hans Löhmer | Archiv: Albert Fidelius | Filmstudio Tempelhof | Afifa Kopie / Es spielt das FFB.-Orchester | In den Chansons: Edith Schollwer, Tatjana Sais, Erik Ode, Ewald Wenk und das Sunshine Quartett / Produktionsleitung: Werner Drake / Unter persönlicher Mitwirkung von S. M. Kaiser Wilhelm II., Graf Zeppelin, Enrico Caruso, Der Hauptmann von Cöpenick, Kronprinz Wilhelm, Roald Amundsen, Asta Nielsen, Rudolf Valentino, Paul v. Hindenburg, Erich Ludendorff, Greta Garbo, Friedrich Ebert sen., Friedrich Ebert jun., Heinrich Zille, John D. Rockefeller, Georg Bernard Shaw, Adele Sandrock, Benito Mussolini, Charlie Chaplin, Gustav Stresemann, Hans Albers, Franklin D. Roosevelt, Winston Churchill, Emil Jannings, Harry Piel, Josef Stalin, Harold Lloyd, Adolf Hitler, Buster Keaton, Bruno Fritz und August Schulze ... Willy Fritsch / Allen großen Künstlern, die durch ihre „Mitwirkung“ diesen Film zum Zeitdokument machen, gebührt unser besonderer Dank. / Keine der vorkommenden Personen ist frei erfunden. Entstehende Aehnlichkeiten sind nicht rein zufällig.

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (35mm, s/w, 2613 m = 95')

Vorspannfilm: *Herrliche Zeiten* (Werbevorspann) / Produktion: Comedia-Filmgesellschaft, Wiesbaden / Format: 35mm, s/w, 93 m (= 3' 25") / FSK Prüf-Nr. 29025, 15.10.1962, ab 6

Kopie: Bundesarchiv-Filmarchiv (35mm, s/w)